

Abschließend fasst Riedl-Dorn zusammen (S. 1035ff.): „Endlicher hatte den großen Vorteil, dass er durch seine Stellungen sowohl an der k. k. Hofbibliothek (der heutigen Österreichischen Nationalbibliothek) wie auch am k. k. Hof-Naturalienkabinet, dem Vorläufer des Naturhistorischen Museums in Wien, direkten Zugriff auf Bücher und Kollektionen von Pflanzen hatte, die der Mehrzahl seiner Fachkollegen nicht ohne Weiteres zugänglich waren. [...] Für Endlichers eigene Arbeiten waren der internationale Tausch von Pflanzen mit botanischen Gärten, die Überlassung von Herbar-Dubletten und die Zusendung von Beschreibungen neu entdeckter Arten und Gattungen von größter Bedeutung. [...] Einen unglücklichen Verlauf nahmen für ihn die Ereignisse im Zuge der Revolution von 1848, wofür ihn beide Seiten einerseits wegen seiner Verbindungen zum Hof, andererseits wegen seiner bekannten liberalen Gesinnung in Anspruch nahmen. Dies führte letzten Endes dazu, dass er sich beiden Seiten verdächtig machte und von ihnen fallen gelassen wurde. [...] Er verlor unter dem neuen Regime Einfluss und Ämter, da er mit der

Abdankung von Kaiser Ferdinand I. nicht länger von oben her unterstützt wurde. Dieser Umstand wie seine missliche finanzielle Situation mögen in erster Linie Gerüchten um seinen angeblichen Selbstmord Nahrung geliefert haben. Interessant erscheint, wie die Gelehrtenwelt auf Endlichers Tod reagierte: wird er anfangs für sein Werk gelobt, „wussten“ nach Fenzls „näherer Erläuterung“ zum Ableben Endlichers einige seiner Fachkollegen auf einmal, welcher „Schurke“ er gewesen wäre.“

Fazit: Ein Opus Magnum im wahrsten Sinn des Wortes (1.117 Seiten mit 4.013 Fußnoten), das Einblick in die Gelehrtenwelt der (Natur-)Wissenschaften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt. Somit ist das breit angelegte, penibel recherchierte und bestens edierte Buch weit mehr als „nur“ eine Darstellung einer faszinierenden Person (*uomo universale*), es ist ein Einblick in die Gelehrtennetzwerke, ein Abbild der Wissenschaftskommunikation in der Zeit des Biedermeier.

THOMAS HOFMANN



MATIS, H. & REITER, W.L. (Hrsg.) (2018): **Darwin in Zentraleuropa – Die wissenschaftliche, weltanschauliche und populäre Rezeption im 19. und frühen 20. Jahrhundert.** – Ignaz-Lieben-Gesellschaft: Studien zu Wissenschaftsgeschichte, Band 2, 480 S., Wien.

Buch: ISBN: 978-3-643-50898-0; Preis: 49,90 €

E-Book: Preis: 44,90 €

<http://www.lit-verlag.de/isbn/3-643-50898-0>

Vorliegendes Buch ist der 2. Band der von der Ignaz-Lieben-Gesellschaft herausgegebenen Reihe „Studien zu Wissenschaftsgeschichte“. Grundlage dafür war ein zweitägiges Symposium im November 2017, in dessen Rahmen 15 Referentinnen und Referenten die Frage der Darwin-Rezeption in Zentraleuropa und insbesondere in Deutschland und den Ländern der einstigen Monarchie beleuchteten. In einem einleitenden Essay beschreibt Herbert Matis die Bedeutung Darwins, dessen Evolutionstheorie weit über die Naturwissenschaften hinausging. Johannes Feichtinger geht der Frage nach „Krisis des Darwinismus – Darwin und die Wissenschaften des Wiener Fin de Siècle“ und kommt zu dem Schluss, „dass sich in Wien um 1900 die Evolutionslehre in den Wissenschaften völlig durchgesetzt hat. Blenden wir 40 Jahre zurück, finden wir bei Marianne Klemuns Artikel („Indifferentismus (ist) der Haupthemmschuh des Fortschrittes“) die Lage in Wien um das Jahr 1860. Klemun, die Franz von Hauer, Franz Unger und andere Forscherpersönlichkeiten beleuchtet, im Originalzitat: „Die Auseinandersetzung mit Darwin im Wien der 1860er Jahre ließ sich in dem Spannungsbogen von Befürwortung und Skepsis positionieren, sie basierte gleichzeitig auf generellem Anspruch der Theorie als Ganzem und Kritik in unterschiedlichsten Detailfragen.“ Die vorher genannten Arbeiten sind in Teil I, „Die wissenschaftliche Rezeption“, enthalten. Ebenso sind hier Länderbeiträge enthalten, darunter die Darwin-Rezeption in Deutschland (Eve-Marie Engels), die Rezeption von Darwin in Tschechien im

19. und frühen 20. Jahrhundert (Tomáš Hermann) und dann die Darwin-Rezeption in Kroatien (Josip Balabanic). Teil II, „Die weltanschauliche Rezeption und der Kulturkampf“, vereint folgende Beiträge: „Die Ordnung der Welt und ihre Bedrohung durch den Zufall. Die Theorie Darwins im Urteil deutscher Philosophieprofessoren des 19. Jahrhunderts“ (Kurt Otto Bayertz), dann „Darwinismus in der österreichischen Literatur, 1859–1914“ von Werner Michler, weiters „Die Darwinsche Evolutionstheorie im Spiegel sozialdemokratischer Rezeption in Deutschland und Österreich vor 1933/34“ von Richard Saage. Es folgt weiters der Beitrag von Lenka Ovčáčková über die Rezeption des naturwissenschaftlichen Monismus von Haeckel im tschechischen Kulturraum. Klaus Taschwer schreibt über „Darwin und die frühe Eugenik in Wien. Wie und warum der Soziallamarckismus in Österreich die biopolitischen Diskussionen rund um den Ersten Weltkrieg bestimmte“ und spannt den Bogen zum Soziologen Rudolf Goldscheid und zum Biologen Paul Kammerer.

Der III. Teil, „Öffentlicher Diskurs und populäre Rezeption“, vereint Artikel von Gabriele Melischek und Josef Seethaler („Die Darwin-Rezeption in der österreichischen Presse im 19. und frühen 20. Jahrhundert), Katalin Stráner („Wissenschaft und Öffentlichkeit: Die Rezeption des Darwinismus in ungarischen Zeitschriften des 19. Jahrhunderts“) und von Stefanie Jovanovic-Kruspel („Das Wiener Naturhistorische Museum und die Rezeption von Darwin(ismus) aus kunsthistorischer Perspektive“). Darin stellt die Autorin „das Naturhistorische Museum als „Erstes konsequentes „Evolutionsmuseum““ dar.

Im „Ausblick“ resümiert Peter Schuster über „Darwin gestern und heute“ und meint abschließend: „Schlussendlich wäre die Molekularbiologie mit oder ohne Evolutionsbiologie in dieselbe Richtung gegangen – es hätte aber im zweiten Fall viel länger gedauert.“

THOMAS HOFMANN